



MÄNNERKONGRESS 2016

Männliche Sexualität und Bindung

16.-17. September 2016

Universität Düsseldorf, Hörsaal 13A

<http://www.maennerkongress2016.de>

UKD Universitätsklinikum  
Düsseldorf

Heinrich Heine  
UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

## Pornographie und die Angst vor (abhängiger) Bindung

*Heribert Blass*

In Zeiten des Internets wird Pornographie in hohem Maße virtuell als „Cybersex“ genutzt. Es sind überwiegend Männer, welche diese computervermittelte Sexualität als Internetpornographie oder/und interaktiven Cybersex ausleben. Die virtuelle Welt lässt ihnen die Unterscheidung, ggf. Kluft, zwischen physisch-sozialer Realität und eigener Phantasiewelt weniger scharf erscheinen, sodass das Eintauchen in pornographische Welten das Gefühl einer selbstbestimmten Verwirklichung eigener sexueller Wünsche und Vorstellungen deutlich stärken kann.



Pornographie weist eine Nähe zum menschlichen sexuellen Phantasieleben auf und kann somit nicht nur als pathologisches Phänomen betrachtet werden. Unter dem Aspekt der Belebung eigener Phantasien kann sie, insbesondere bei Jugendlichen, sogar zum Aufbau eigener sexueller Repräsentanzen verwendet werden. Die kreative Unterstützung eigener sexueller Phantasien ist aber nur möglich im Rahmen bestehender ödipaler Identifikationen, weil Pornographie hier eine Spielart sexueller Phantasie darstellt und ggf. wieder aufgegeben werden kann.

Eine andere Funktion erhält sie bei unterschiedlichen Störungen der affektiven Sicherheit in der Bindung an Mutter und Vater. Insbesondere wenn hochambivalente Konflikte in der affektiven Bindung des Jungen an seine Mutter und damit auch zu ihrem Körper vorliegen, kann Pornographie entweder als Abwehr oder Reparationsversuch bzw. als Kombination aus beiden eingesetzt werden. Exzessive Nutzung von Pornographie kann entweder dazu dienen, eine fehlende oder enttäuschende emotionale Beziehung zur Mutter über den Weg der Sexualisierung zu ersetzen, oder ihr Einsatz und dazugehörige, dominant aggressive Phantasien können auf die Abwehr und Beherrschung einer als übermächtig erlebten Mutter und/oder Frau abzielen. Anstatt einer zärtlichen Bindung entsteht dann die Repräsentanz einer aggressiven Männlichkeit, deren Bindungsmuster in der Unterwerfung einer unbewusst als übermächtig erlebten Frau besteht. Pornographie und begleitende Masturbation dienen dann der Abwehr einer gefürchteten Abhängigkeit.